

## **Ökumenische Radpilgerfahrt von Belgrad zur Hagia Sofia nach Istanbul vom So. 25.8. – So. 8.9.2013**

### **Pannentag zum Start der Radpilgerreise**

Am Sonntag starteten 26 Rappenbügler Radpilger nach dem Pilgersegen von Pfr. Karol Litowa um 4.45 Uhr zur 16-stündigen Busfahrt nach Belgrad, das einige zu ausgedehntem Schafkopfspiel nutzten. Während der ganzen Fahrt regnete es und dämpfte die Erwartung auf sonniges Radl Wetter. Die Anfahrt zum Belgrader Hotel gestaltete sich aufgrund der Konfusion mehrerer Navigationssysteme schwierig. Eines hatte Karten für alle europäischen Länder ausser Serbien und Bulgarien, ein weiteres wollte die Busfahrer 10 km vor der einzigen Savebrücke vom Weg zu ihr abbringen, ein drittes nannte 500 m vor dem Ziel die Entfernung zum Hotel mit 18 km und nur das „analoge Navi“, einheimischer Taxifahrer, dem wir folgten, führte uns zum Ziel. Das Pilgerglück war uns hold, und wir trafen abends noch einen Verantwortlichen der kath. Christkönigkirche, der uns am Mo. um 8.00 einen Pilgergottesdienst ermöglichte, den der mitpilgernde Pfr. Nikolaus Grüner eindrucksvoll gestaltete. Dann begann der schwärzeste Tag in der Rappenbügler Pilgergeschichte: Ein bisher unbekanntes serbisches „Radkillerkraut“ bewirkte, das innerhalb der ersten 25 km 5 platte Reifen entstanden. Im Laufe des weiteren Tages kamen noch 5 weitere Dornen-bedingte Reifenlöcher hinzu. Unser Pilgermechaniker Hans Reiser war so wertvoll wie noch nie und flickte und wechselte Schlauch für Schlauch. Aus Solidarität mit Radlern hat sich der Begleitbus der Pannenserie angeschlossen und wollte bei strömenden Regen nicht anspringen. Hilfsbereite Serben setzten alle Hebel in Bewegung und plötzlich ließ sich der Bus wieder starten. Es wurde auch Rad gefahren: 118 km auf ebenem Terrain mit nur 250 Höhenmeter. Das Etappenziel von 140 km konnte aufgrund der vielen Pannen um 20 km nicht erreicht werden. Die Radpilger fuhren zunächst 63 km von Belgrad den nördlichen Donauradweg nach Smederevo, einer ehemaligen Hauptstadt Serbiens. Aus dieser Zeit ist die größte Burganlage Serbiens erhalten. In der orthodoxen Basilika St. Georg aus der Mitte des 18. Jahrhunderts brachten die Pilger individuell ihre Gebete vor. Dann ging es in 55 km der Morave entlang über Velinka Plana nach Markovac. Hier folgte Radverladung und mit Bus ging es zum Hotel nach Kragujevac mit dem schönsten Schulgebäude Serbiens.

### **Aufholjagd für Pannentag geglückt**

Der zweite Radpilgertag der Rappenbügler Istanbul-Pilger begann damit, dass die katholische Kirche in Kragujevac, die neben dem Hotel als kleines Häuschen lag, trotz brieflicher Anfrage nicht offen war, so dass Markus und Margit ihre Andacht im Bus hielten, der die Radpilger zum gestrigen Endpunkt Markovac brachte. Für den 2. Pilgertag waren 120 km vorgesehen. Leider wurden gestern wegen der Pannenserie 20 km weniger geschafft. So stellte sich die brennende Frage, schaffen heute die Pilger ihr

schon üppiges Tagessoll und können den Rückstand von 20 km bis Nis aufholen , dem heutigen Tagesziel. Es ging hurtig los, so dass um 9.45 das gestrige Defizit abgeradelt war. Aber es standen noch 120 km bevor. Zu allem Überdross setzte um 11.00 Regen ein, der erst nach vier Stunden endete. Die Radpilger erreichten nach 33 km die Stadt Jagodina. Über Cuprija in 12 km, nach Paracin in 9km, nach Drenovac in 12 km musste man zu einem Pass auf 322m hoch, Razanj. Dort gab es als Mittagessen die berühmten Buswürstchen. Weiter ging es in 28 km nach Aleksinac, wo Thomas in der kath. Kirche, die klein und versteckt lag, eine Andacht zum Weinwunder von Kanaan hielt. Nach weiteren 17 km, nach insgesamt 120 km, teilten sich die Radpilger in welche, die nach 120 km (dem geplanten Tagesumfang) mit dem Bus nach Nis fuhren, und solche, die die letzten 24 km im höllischen Tempo radelten. Überraschend stellten um 20.00 die im Hotel Aleksandar ankommenden Radler fest, dass die Buspilger wegen diverser Umwege dieselbe Zeit benötigt hatten. Nach dem guten serbischen Abendessen setzten sich die Pilger auf die Terrasse des Hotels und Pfr. Nikolaus Grüner animierte mit seinem Gitarrenspiel die Runde zu manchem Mitsinglied. Die heutige Tagesetappe betrug 143 km und ca. 1000 Höhenmeter. Sie wird die Königsetappe als längste Etappe sein. Im Gegensatz zu gestern lief heute alles harmlos ab. Es gab einen leichten Sturz, einen platten Reifen und eine Radpanne. Aber der Vorrat an Ersatzschläuchen war nach der gestrigen zehnmaligen Reifenpanne aufgebraucht, so dass in einem Radgeschäft in Jagoda Nachschub geordert wurde.

### **Wir sind durch**

Der dritte Radtag begann mit einem freundlichen sonnigen Morgen. Große Überraschung erlebten wir, dass der letztjährige Belgrad-Führer uns heute durch Nis begleitet. Die Stadt Nis, Geburtsstadt des römischen Kaisers Konstatin, der im römischen Reich das Christentum erlaubt hat, präsentierte sich mit ihrer türkischen Festung und vielen Denkmälern. Drei historische Fakten prägen Nis: ein aus Schädeln erbauter Turn, der Geburtsort der römischen Kaisers Konstatin, der Vertrag zwischen Friedrich Barbarossa und serbischen Heerführer 1189. Dann gingen die Pilger zur einzigen kath. Kirche, Heiligkreuz. Leider war sie eine Baustelle, da sie wegen 1700 Jahre Mailänder Toleranzedikt, d.h. neben allen römischen Staatsreligionen wird auch das Christentum erlaubt, renoviert wird. Zur Jubiläumsfeier kommen Kardinal Scola von Mailand und Erzbischof Ackermann von Trier, u.a. Titularbischof von Nis. Im hergerichteten Pfarrsaal feierten die Pilger eine Andacht zum Thema „Zeit“. Von einem deutschsprachigen Franziskanerpater wurden wir herzlich willkommen geheißen. Für die heutige Radltour gab es zwei Alternativen. Die einen muteten sich den Autoput zu, die andern wollten ihn über die Berge umfahren. Die beste Nachricht des Tages waren nicht die fehlenden Pannen, sondern, dass alle wohlbehalten die 100 km des Autoputs überstanden hatten. Wie lief das ab? Die Pilger teilten sich ab Nis in zwei Gruppen. Die einen fuhren wagemutig die seit Nis nicht mehr als Autobahn, sondern als E80

geführte Eurostraße entlang, die anderen mühten sich 400 Höhenmeter hoch um den Autoput zu entgehen. Als sich beide Gruppen trafen, war die Meinung einhellig. Alle fahren den Autoput und nehmen den starken Verkehr und die Überholowdies in Kauf. Ein besonderes Erlebnis war, dass die Serben die Radler sofort als „Germanski“ erkannten, sie freundlich mit Hupen und Winken begrüßten und uns anfeuerten. Die heutige Strecke betrug 98 km von Nis nach Dimitrovgrad. Die Autoput Pilger hatten 300 Höhenmeter zu bewältigen, die Bergpilger 700 Hm. Der Zeitplan wurde heute perfekt eingehalten und zum Abschluß gab es in Pirot ein sehr üppiges Balkan-Menü, das manchen von der Menge her mehr zu schaffen machte als die ca. 100 km des Tages.

### **Sofia erreicht und besichtigt**

Da die Übernachtung in Pirot erfolgte, im Tagesziel gab es nicht genügend Übernachtungsmöglichkeiten, war die Gruppe am Tag zuvor 24km bis Dimitrovgrad vorausgeradelt. Daher starteten die Rappenbügler Radpilger dort. Da der Grenzübergang des Autoput für Fahrräder gesperrt war, fuhr man auf Nebenstraßen zur bulgarischen Grenze. Bus und Radpilger verbrachten ca. 30 Min. mit den Grenzformalitäten. Die Radler schlugen anschließend nicht die vorgesehenen Alternativrouten auf hügeligen Schotterstrassen ein, sondern fuhren trotz des Verbotsschildes für Traktoren und Pferdefuhrwerke mit ihren Drahteseln den Autoput. Damit sie auf der engen Schnellstraße besser überholt werden konnten, bildeten sie drei Gruppen. So erreichten die Radler den höchsten Punkt der ganzen Radfahrt, Dragoman, auf 740 m. Von dort ging es bergab nach Slivnica. Nun wurde der Autoput wieder zur Autobahn und die Gruppe wich auf holprige Kopfsteinpflasterstrassen aus, die das Material strapazierten. Am Stadtrand von Sofia wurden die Räder nach 56 km Tagesleistung verladen und der Fremdenführer Ilija Iliev, der uns nun drei Tage umsichtig begleiten wird, zeigte uns Sofia. Zunächst führte er durch die ehemalige Kirche Bojana, die UNESCO ausgezeichnet ist und uns mit 800 Jahre alten, gut erhaltenen Fresken erfreute. Dort feierten wir eine Pilgerandacht zum Thema „Gemeinschaft und Freude“. Die Stadtbesichtigung der mit 1,5 Mill. Einwohner bewohnten Hauptstadt Bulgariens führte zur vielkuppeligen Kathedrale Alexandar Newski. Sie wurde 1912 als Dank für die russische Unterstützung bei der Befreiung von den Osmanen gebaut und ist die größte Kirche auf der Balkanhalbinsel. Dann bewunderten die Pilger die Hagia Sophia Kirche, das wertvollste frühchristliche Denkmal in Bulgarien, das um 550 erbaut wurde. Beim Parlamentsgebäude erlebte man die aktuell geführten Proteste „Pro und Contra“ der Regierung. Nach Meinung der Radpilger gefiel Sofia viel besser als Belgrad.

## Ökumenische Begegnung mit Pater Plamen

Der sechste Pilgertag der Rappenbügler Radpilger begann mit einem kath. Gottesdienst in bulgarischer Sprache in der St. Josefs-Kirche in Sofia, deren Grundstein Papst Johannes Paul II 2002 gelegt hatte. Unser Fremdenführer, Ilija Iliev, zeigte uns noch die zweit größte Synagoge Europas, die öffentlichen Thermalquellen mit kostenlosem Heilwasser und römische Ausgrabungen, die geschickt in eine U-Bahnstation integriert sind. Dabei stellte die Pilgergruppe im Nachhinein fest, dass das 2000 Jahre alte Straßenpflaster leichter zu fahren gewesen wäre als manche an diesem Tag erlebten Straßen. Man füllte sich wie ein Slalomfahrer und sah manchmal vor lauter Straßenlöcher die Straße nicht. Pilgerleiter Heribert Popp hatte für den Nachmittag einen Berg angekündigt und alle waren überrascht, als der Berg in der Früh schon kam und mit 880 m noch höher war als die gestern erlebten 750m. „Hat wohl der Glaube den Berg versetzt?“ Aber dann ging es stundenlang bergab bis Belovo auf 333 Meter. Vor allem bei Abfahrten erforderten die vielen Straßenlöcher höchste Aufmerksamkeit, da man sie bei erhöhter Geschwindigkeit zu spät sah. Gottlob gab es keine Stürze. Das erste ökumenische Erlebnis brachte die Begegnung mit dem orthodoxen Pater Plamen aus dem Ort Dolna Banja. Er führte uns zu einer neu errichteten Kirche und stellte seine Pfarrei vor. Wir durften dort eine Andacht zum Thema „Zeit ist Leben“ feiern. Dabei betonte Pfr. Nikolaus Grüner, dass mit 500 km die Hälfte der Pilgerstrecke bewältigt ist und damit auch die Hälfte der Zeit, die die Pilger miteinander verbringen. Beeindruckend war wie die Pilger und der Pater Plamen miteinander das Vaterunser, ein jeder in seiner Landessprache, beteten.

Die Strecke umfasste heute 84 km mit 540 Höhenmetern. Die Gruppe startete etwa auf gleicher Höhe, wo sie gestern aufgehört hatte, und fuhr über Kremi Koci, Dolni Bogrov, Elin Pelin, Novi Han. Dann ging es der 8. Straße entlang, die durch die vielen Schlaglöcher enttäuschte. Weiter ging es nach Ihtiman, Kostenev und Belovo.

## Bischof Georgi traf sich mit den Radpilgern

Am 6. Radtag ging es mit dem Bus zur gestrigen Endestelle nach Belovo im schönen Tal des Flusses Marica, der die Pilger bis Edirne in der Türkei begleiten wird und angenehmes, bergloses Fahren verspricht. So war die heutige Tagesetappe mit 68 km und 50 Höhenmeter sehr angenehm, ging sie ja der Straße Nr. 8 weiter, aber diesmal ohne Schlaglöcher. Diese hatten gestern bei einer Pilgerin das Rad nicht mehr fahrbar gemacht, so dass sie heute auf das Ersatzrad umsteigen musste. Der Grund der kurzen Etappe waren nicht Radpannen oder Schwäche, sondern die schönste Stadt Bulgariens, Plovdiv, mit ihren 340.000 Einwohnern wartete auf die Pilger. Durch Vermittlung unseres Reiseführers Iliev kam zunächst ein Gespräch mit dem Kath. Bischof Georgi Jovtschev in seiner Kathedrale zustande u.a. über den schweren Stand der Ökumene in Bulgarien, wo die orthodoxen Würdenträger die Katholiken als Häretiker sehen. 88 % der Bulgaren sind Christen, wovon die Katholiken 4-5 %

ausmachen. Er ist Bischof von Sofia und Plovdiv. Bischof Georgi erlaubte uns für 18.30 den Sonntagsgottesdienst in deutscher Sprache in der Kathedrale feiern zu dürfen. Nach dem Gespräch mit dem Bischof besuchten wir die wunderschöne Altstadt mit vielen Häusern, einerseits mit eigenem Baustil, der auch orientalisches geprägt war, andererseits ähnlich den in alten deutschen Städten. Vom antiken Theater hatte man einen schönen Rundblick über Plovdiv und auch sonst gab es manche römische Ausgrabungen über die Stadt verteilt. Nach dem Abendessen ließen es sich die Pilger nicht nehmen nochmals durch die Fußgängerzone zu flanieren und in einem Biergarten bei der großen Moschee, die schön illuminiert war, den Tag gemütlich ausklingen zu lassen und 24.00 Uhr abzuwarten, hatte doch, wie jedes Jahr, Ilse wieder Geburtstag.

### **Das Radwerk rollt**

Jeder, der allein oder zu zweit Rad fährt, fragt sich, wie läuft das bei einer Gruppe mit 26 Radpilgern. Es beginnt damit, dass die Radpilger einen Begleitbus mit Radanhänger haben. Das bedingt, dass kein Gepäck am Rad mittransportiert wird und zu jeder Rast, ca. alle 30 km, gekühlte Getränke vorhanden sind, u.a. gekühlte Biere aus der Oberpfalz. Dann führen jeden Tag 2-3 Personen, die sich die Strecke zuhause über Karten und Google Maps intensiv angeschaut haben. Aber dies wäre nicht erfolgreich in den Orten und Städten, wenn es dahinter nicht Karl Fleischmann und Michael Böhm mit ihren Fahrrad-Navis gäbe. Google Maps zeigt zwar gut den Verlauf außerhalb Ortschaften, aber innerhalb der Orte wäre man ohne die Navis manchmal verlassen. Am Schluss fährt Hans Reiser mit einer Warnweste. Die zwei Führenden müssen immer Blickkontakt zur Warnweste halten. Nur wenn sie zu sehen ist, dürfen Abzweigungen genommen werden. Sonst positionieren sich sogenannte „Verbindungsleute“ an den Kreuzungen und diese weisen den nachfolgenden Radpilgern, die ohne Blickkontakt zu den Vorausfahrenden sind, die Richtung. Bei stark befahrenen Straßen wie der Autoput werden drei Gruppen gebildet im Abstand von 100 Metern, damit Lastwagen leichter überholen können. Nachts kommen die 26 Räder in den Radanhänger, da er verschlossen die größte Sicherheit für die Räder gewährt. Denn es wurden den Rappenbügler Jakobspilger in Narbonne aus der Hotelgarage vor 5 Jahren 2 wertvolle Räder gestohlen.

Der heutige 7. Radtag startete um 9.45 in Plovdiv. Margit, Ilse und Monika führten die Radpilger aus der Stadt heraus auf die Straße Nr. 8 und auf ihr in 28 km nach Popovica und dann in insgesamt 75 km nach Haskovo. Dabei radelten die Pilger wieder auf den vielbefahrenen Autoput, der in diesem Streckenabschnitt noch keine Autobahn ist. Weiter gings hügelig in 34 km nach Harmanli. Es gab keine Radpanne, aber einen Sturz, der glimpflich ablief, da technisches Equipment und Körper des Fahrers nur leicht beschädigt wurden. Die gefahrene Strecke betrug 108km. Unsere beiden Höhenmesssysteme variierten zwischen 540 und 800 Hm Tagesleistung.

### **Die türkische Grenze nach 700 km erreicht**

Wir sind nach 700 km seit Belgrad in der Türkei. Während wir Radfahrer in 30 Min. die Grenze passierten, durfte der Bus mit dem Reiseproviant nicht einreisen. Dem Busfahrer wurde angeboten, er sollte nach Bulgarien zurückfahren und den flüssigen Reiseproviant ausschütten. Er fuhr zum letzten Hotel in Bulgarien nach Haskovo zurück und deponierte dort den Reiseproviant für die Rückfahrt. Zum Glück gibt es in Edirne in einigen wenigen Lokalen Bier zu kaufen. Die Radpilger verbrachten die Stadtführung und das Abendessen in einem Restaurant an der Marica in Radlklamotten, da der Bus aus dieser Aktion erst um 22.00 zum Hotel kam. Die heutige Tagestour führte von Harmanli in 50 km zur türkischen Grenze und in 22 km nach Edirne. Dabei gab es 540 Höhenmeter zu bewältigen. Fremdenführer Merih Seker zeigte den Radlern die größte Einkuppelmoschee und die alte, 1414 erbaute Eski-Moschee.

### **98 km vor Istanbul und die Flugpilger sind schon dort**

Der 9. Radtag startete in Edirne, in dem schon um 5.40 alle Pilger durch den Ruf des Muezens geweckt wurden. Ab 7.45 waren alle in den Sättel, galt es doch heute eine schöne, aber anspruchsvolle Strecke zu bewältigen. Sie führte immer der D-100 entlang, die durchgängig zweispurig ausgebaut war und einen 1,2 Meter breiten Seitenstreifen aufwies, den die Radpilger für ihre rasanten Abfahrten und schießtreibenden Anstieg nutzten. Die Streckenführung war ähnlich einem alten Waschbrett – es ging immer rauf und runter ohne ebene Passagen. So erstrampelten die Radpilger auf 143 km 1300 Höhenmeter. Übernachtung war in Corlu, einem 240000 Einwohner zählendem Ort, der ca. 98 km von Istanbul entfernt ist. Leider gab es heute den dritten Sturz; damit war in jedem der drei Länder, Serbien, Bulgarien und Türkei, ein Sturz zu verbuchen. In allen drei Fällen waren extreme Unebenheiten der Straße die Ursache. Mit bloßen Fleischwunden lief der heutige einigermaßen glimpflich ab. Es gab als Mittag wieder Buswürstchen und frisches Obst vom Markt. Die Pilger feierten eine Brückenmeditation und wurden sich der historischen Bedeutung ihrer Strecke seit Wien bewusst. Dieser Autoput ist die wichtigste Verbindung von Mitteleuropa und Türkei. Auf ihm zogen vor 1000 Jahren die Kreuzzug-Teilnehmer gegen Jerusalem, auf ihm marschierten die osmanischen Heere bis vor Wien und die Habsburger Heere bis Novi Sad und Belgrad. Den ganzen Tag dachten einige Radpilger an die Flugpilger, die um 7.00 im Städtedreieck starteten und um 14.30 den Istanbul Flughafen erreichten. Befinden sich dort doch für einige die Ehepartner oder gute Freunde. Morgen werden wir nach ca. 1000 km seit Belgrad und ca. 6000 Höhenmeter Istanbul erreichen. Alle fiebern dem schon entgegen.

## Nach 993 km erreichten die Radpilger Istanbul

Der letzte Radtag begann 12 km nach Corlu wieder auf der D100. Nach 30 km erreichten die Radpilger kurz nach Silivri das Marmarameer. Manche Pilger nutzten die Pause zu einem Bad in diesem. Dort wurde auch die traditionelle Steinmeditation abgehalten, bei der jeder Pilger einen Stein mit einem Problem ablegte und so dieses Problem hier am Marmarameer ließ und es nicht mehr mit nach Hause nahm. Weiter ging es mit Meerblick. Dann 40 km vor dem Ziel war ein großer Stau auf der dreispurigen Straße. Die Radler konnten alle Autos überholen, indem sie auf dem schmalen Seitenstreifen an ihnen vorbeifuhren. Auf der fünf-spurigen Straße waren die Radler manchmal wie in einem Sandwich eingepackt, wenn von rechts Zufahrtsstraßen mündeten. Die türkischen Autofahrer entpuppten sich als hilfsbereit für die Radler: gaben Platz für den Seitenstreifen, schirmten ihn ab und monierten nicht, wenn sie rechts überholt wurden. Weiter ging es auf der D100 zum Atatürk Flughafen. Nun galt es auf eine südliche Parallelstraße zum Meer zu kommen, um dann fast immer der Caddesi Kennedy entlang zu fahren. 10 km vor dem Ziel montierten alle Radler bayerische Fähnchen auf das Rad. Man wollte sich mit den Flugpilgern um 16.45 Uhr vor der Hagia Sophia treffen. Leider musste diese länger nach einem verloren gegangenen Mitreisenden suchen, so dass aus dem Treffen nichts wurde. Ohne Unfall nach heute 99 km und 1000 Höhenmeter angekommen, aber noch beeindruckt von dem harten Kampf auf den mehrspurigen Straßen, sangen die Radpilger im islamischen Land vor der Hagia Sophia „Großer Gott wir loben dich“. Alle waren sich einig gerade den härtesten Radstreckenabschnitt des Radpilgerns erlebt zu haben. Quartier bezogen Rad- und Flugpilger im Hotel Akgün. Am nächsten Tag folgte eine ausführliche Besichtigung der größten Sehenswürdigkeiten Istanbul. Es begann mit der Hagia Sophia; sie war 916 Jahre lang die Hauptkirche des Byzantinischen Reiches und gilt mit ihrem architektonisch vollkommenen Innenraum als eines der großartigsten Bauwerke der Welt. In der Blauen Moschee geben über 20.000 in blau gehaltene kunstvolle Kacheln im Inneren einem der stimmungsvollsten Istanbul Sakralbauten seinen Namen. Unvergesslich war der Besuch des Topkapi-Palastes, der glanzvollen Residenz der türkischen Sultane, mit der berühmten Schatzkammer und der Reliquiensammlung, bei der Gegenstände von Moses, David, Johannes dem Täufer und natürlich Mohamed zu sehen waren. Insgesamt radelten die Rappenbügler Radpilger in den 10 Tagen genau 1000 km und 5800 Höhenmeter. Abends richtete sich der Blick auf nächstes Jahr, wenn es 1100 km von Istanbul nach Antiochien an der Syrischen Grenze geht, quer durch die Türkei.

